

Nicholas Bullock, Luc Verpoest (ed.), Living with History, 1914–1964. Rebuilding Europe after the First and Second World Wars and the Role of Heritage Preservation/La reconstruction en Europe après la Première et la Seconde Guerre mondiale et le rôle de la conservation des monuments historiques, (Universitaire Pers Leuven) 2010, 390 p., ISBN 978-90-5867-841-6, EUR 74,50.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Christian Freigang, Berlin

Der umfangreiche Aufsatzband fokussiert die historischen Zäsuren, die die Zerstörungen der beiden Weltkriege im Bereich von Architektur und Städtebau in Europa veranlasst haben. Die Verwüstungen von historischen, identitätsstiftenden urbanen Entitäten hatten unterschiedlichste Wiederaufbaudiskurse und -maßnahmen zur Folge, die prägend für das Erscheinungsbild und die funktionalen Strukturen zahlreicher europäischer Kommunen jeden Größenmaßstabs – vom nordfranzösischen Dorf Gerbéviller bis zur niederländischen Metropole Rotterdam – geworden sind. Das wesentliche Kriterium des Wiederaufbaus stellte nicht eine als außerhalb von Ort und Zeit gedachte architektonische und urbanistische Innovation dar, deren Hauptanliegen es war, Stadträume gewandelten Lebensbedingungen anzupassen. Im Gegensatz zu dieser landläufigen Auffassung betonen die Herausgeber zu Recht, dass beim Wiederaufbau immer und notwendigerweise Geschichte und Zukunft in je unterschiedlicher Weise vermittelt wurden.

Wiederaufbau, Restaurierung und Geschichtsverständnis auf der einen Seite sind generell engstens mit architektonischer und städtebaulicher Entwicklung auf der anderen Seite verbunden. Der Band stellt insofern ein Plädoyer dafür dar, denkmalpflegerische Diskurse nicht als Marginalien für Spezialisten abzuwerten, sondern in ihnen Leitideen und -faktoren der Architekturgeschichte zu erkennen. Die Grundfragen der – aus der dritten, 2004 in Leuven organisierten Tagung eines umfangreichen Kongresszyklus zu Grundfragen der Denkmalpflege hervorgegangenen – Publikation zielen auf die Problematiken von Erhaltung vs. Rekonstruktion sowie die Doktrinen und Determinanten von Wiederaufbaumaßnahmen und ihren Ergebnissen. Zur Beantwortung wurde ein komparatistisches Verfahren gewählt, welches exemplarisch die Wiederaufbaumaßnahmen in den zerstörten Städten des Ersten Weltkriegs mit denjenigen des Zweiten Weltkriegs vergleicht. Ausschlaggebend und den thematischen Schwerpunkt abgebend sind dabei die Zerstörungen bzw. Rekonstruktionen im Zusammenhang des Ersten Weltkriegs, die bekanntermaßen vor allem Belgien und Nordfrankreich betroffen haben. Dieser Themenkomplex ist umfassend und detailliert behandelt. In einigen Fällen – so etwa in den Beiträgen von Danièle Voldman zu den Rekonstruktionsdiskursen in Frankreich 1918–1945 und Anne Moignet-Gaultier zu Leuven und Saint-Malo – wird diese vergleichende Perspektive auch innerhalb eines Artikels angewandt, also die Situationen nach beiden Weltkriegen miteinander konfrontiert. Was die Periode der 1940er und 1950er Jahre betrifft, erhält der Band eine deutliche Unausgeglichenheit. Zwar bleibt auch hier die Region Niederlande-Belgien-Nordfrankreich das thematische Zentrum, wird aber etwas beliebig erweitert durch – in sich sehr interessante – Fallstudien zu Deutschland (Münster und Frankfurt durch Gabi Dolff-Bonekämper), Kroatien (Ivana Lazanja zu Zadar) und England (Nicholas Bullock). Ausgeblendet bleiben damit zahlreiche weitere umfassende Zerstörungs- und Wiederaufbaufälle im restlichen – insbesondere östlichen – Europa. In der Tat

hätte deren Untersuchung den Rahmen deutlich gesprengt.

Die Herausgeber bemühen sich um eine markante inhaltliche Gliederung in drei Großabschnitte (1. The Reconstruction of Heritage, 2. The Heritage of Reconstruction, 3. Heritage, Reconstruction, Past and Future), die die Interdependenzen von kulturellem Erbe und Wiederaufbau verdeutlichen sollen. Diese Generalthematik wird allerdings angesichts der jeweils sehr monographisch ausgerichteten Einzelbeiträge von ungleichen thematischen Durchdringungsdichten in unterschiedlichem Maße reflektiert. Gleichwohl stellen die 23 in dem Band behandelten Fallstudien zu Regionen und Städten (u. a. franz. Flandern, Lothringen, Löwen, Saint-Malo, Middelburg, Münster, Frankfurt a. M., Gent, Zadar, Royan, Den Haag, England), Schlüsselwerken und Hauptakteuren durchweg neue Materialien und Erkenntnisse zur Verfügung. Das gilt insbesondere auch für die belgische und französische Institutionengeschichte zu dieser Thematik.

Insgesamt ist dadurch eine sehr komplexe, historisch gebrochene Sicht auf auch heute aktuelle Begriffe von Wiederaufbau, Rekonstruktion, Konservierung, Wahrnehmung von historischer Bausubstanz und kulturellem Erbe präsentiert. Implizit kommen dabei wiederholt Faktoren ins Bewusstsein, die in der Architekturgeschichte häufig missachtet werden, gleichwohl aber für die Gestalt und Entwicklung urbaner Ensembles unabdingbar sind: die sich vielfach äussernden Mentalitäten sowie administrativ-juristische Kriterien und Traditionen, beides in der Politik reflektiert und umgesetzt. *Grosso modo* stand insgesamt der Wiederaufbau in den behandelten Kernregionen in der Zeit des Ersten Weltkriegs vor gänzlich anderen Begründungszusammenhängen als 30 Jahre später. Während dort eine kompensatorische Wiederherstellung dominierte, trat hier vielfach eine resolute Erneuerung als Imperativ auf. Deren ästhetische Qualität und urbanistische Funktionalität waren gleichwohl vielfach höchst umstritten. Das »Leben mit Geschichte« hingegen war und ist ein ewig präsent, unausweichliches Kriterium urbanistischen Handelns und Erlebens, wie Gabi Dolff-Bonekämper und Emmanuel Doutriaux sowie insbesondere Nicholas Bullock in seiner den Band abschließenden, intensiven Spiegelung des Themas auf England auch theoretisch abstrahierend hervorheben.

Der architektonische Umgang mit massiven Zerstörungen ist ein höchst signifikantes Kriterium von kollektiv verhandelten Geschichtsauffassungen. Dabei stellt die mentale Konstruktion von Geschichte einen essentiellen, allerdings variablen Bestandteil in der Geschichte der Rekonstruktion dar. Insofern bildet diese Publikation einen wichtigen Rahmen, um gegenwärtige, teilweise sehr umstrittene Rekonstruktionsprojekte beurteilen zu können. Eine umfangreiche Bibliographie zum Generalthema rundet den allgemeingültigen Anspruch des Buches ab. Die Bebilderung allerdings ist leider lückenhaft und vielfach von schlechter Qualität.